



20.10.2019
Réka Juhász
„Hervorstrahlen wie die Sterne“

Liebe Gemeinde,

Vorbilder prägen unser Leben. Vorbilder zu haben ist ein Urbedürfnis des Menschen. An ihnen können wir uns im Leben orientieren, und Vorbilder helfen uns bei der Suche nach unserem eigenen Ich. Die ersten Vorbilder in unserem Leben waren natürlich unsere Eltern oder die primären Bezugspersonen. Kinder ahmen ihre Eltern unreflektiert nach – alle guten und auch schlechten Gewohnheiten bauen die Kinder irgendwann in ihre Persönlichkeit ein. Auf dieser Tatsache basierend sagen viele Erziehungswissenschaftler zur Beruhigung oder eben zum Schrecken der Eltern, dass es Erziehung an sich nicht gibt – es gibt nur das Zusammenleben... zumindest im Kindesalter.

Denn Eltern, Großeltern, sogar Nachbarn wissen und machen die Erfahrung, dass für Teenager die Eltern alles andere als Vorbilder sind. Aus den erst alles nachahmenden Kindern werden in der Pubertät die größten Kritiker ihres eigenen Umfeldes, besonders ihrer Eltern. Doch die Erziehungswissenschaft eilt verzweifelten Eltern wieder zur Hilfe mit der Aussage, dass Selbstaufmerksamkeit und kritische Urteilsfähigkeit wichtige Kompetenzen des Jugendalters sind. In diesem Alter orientieren sich die jungen Menschen stärker an alternativen Vorbildern, die sie nun selbst wählen können.

Interessant ist es – auch für mich aus der jüngeren Generation – wie durch die Ausbreitung der virtuellen Welt in den letzten ca 10 Jahren auch die Vorbilder der Jugendlichen sich veränderten. Eine neue Gattung der „Stars“ ist am Vormarsch: die Blogger, die auch INFLUENCER genannt werden.

Viele Jugendliche träumen davon einst bekannte und beliebten Blogger zu werden ... wie mir einmal ein Vater über die Träume seines Kindes im Teenageralter erzählte...

Die Faszination dieser neuen Vorbilder besteht aus der Kombination aus Prominenz und gefühlter Nahbarkeit – erklärt die deutsche Psychologin Brigitte Scheidt. Die neuen Vorbilder der jungen Generation lassen ihre Follower und Fans ihren (scheinbaren) Alltag miterleben: die Follower identifi-

zieren sich mit jemandem, dessen (scheinbaren) Alltag sie miterleben, und zugleich bewundern sie die Anziehungskraft der Persönlichkeit. So entsteht die Identifikation.

Und was ist mit uns Erwachsenen, liebe Gemeinde?

Können Sie sich noch an Ihre Ideale, an die Stars erinnern, die einst für Sie als Vorbilder dienten? Vielleicht haben Sie schon als Jugendliche ein zu Ihnen passendes Vorbild gefunden, an dem Sie sich heute noch orientieren können...

Die Bibel ist eigentlich auch eine Sammlung von Vorbildern. Von Vorbildern im Glauben an Gott, wie z.B.

Abraham – ein Vorbild des gehorsamen Glaubens. Er ist zu allem bereit, sogar den eigenen Sohn zu opfern für Gott.

Mose – Vorbild des mutigen Glaubens. Obwohl er selber stotterte und sich nicht für eine Führungsperson hielt, fasste er immer wieder Mut, im Auftrag Gottes sein Volk ins gelobte Land zu führen.

Joseph und Maria – Vorbilder des demütigen Glaubens. Von Anfang an wussten sie, dass sie als Eltern von Jesus eine besondere Elternschaft zu erfüllen haben. Bestimmt gab es Momente im Leben Jesu, in denen die beiden sehr stolz auf Jesus und natürlich auf ihren „Erfolg“ als Eltern waren...

Und bestimmt haben Sie – liebe Gemeinde auch „Lieblingsgeschichten“ und in diesem Sinne biblische Personen, die für Sie als Vorbilder und Orientierung dienen.

Um Vorbilder und Stars geht es auch in unserem heutigen Predigttext aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi aus dem 2. Kapitel in ausgewählten Versen im Folgenden:

Macht also meine Freude vollkommen
und seid euch einig –
verbunden durch dieselbe Liebe,
durch dieselbe Meinung
und durch dasselbe Ziel.
Nicht Eigennutz oder Eitelkeit
soll euer Handeln bestimmen.
Sondern nehmt euch zurück
und achtet den anderen höher als euch selbst.
Seid nicht auf euren eigenen Vorteil aus,
sondern auf den der anderen –
und zwar jeder und jede von euch!

Denkt im Umgang miteinander immer daran,
welchen Maßstab Christus Jesus gesetzt hat:
Von göttlicher Gestalt war er.
Aber er hielt nicht daran fest,
Gott gleich zu sein –
so wie ein Dieb an seiner Beute.
Sondern er legte die göttliche Gestalt ab
und nahm die eines Knechtes an.
Er wurde in allem den Menschen gleich.
In jeder Hinsicht war er wie ein Mensch.
Er erniedrigte sich selbst
und war gehorsam bis in den Tod –
ja, bis in den Tod am Kreuz.
Deshalb hat Gott ihn hoch erhöht:
Er hat ihm den Namen verliehen,
der allen Namen überlegen ist.
Also, meine Lieben:
Hört auf mich –
so wie bisher.
Nicht nur dann,
wenn ich bei euch bin,
sondern erst recht jetzt,
wenn ich nicht da bin.
Es geht um eure Rettung.
Setzt alles daran –
auch wenn euch dabei Furcht und Zittern überkommen!
Denn Gott bringt euch dazu,
dass ihr nicht nur so handeln wollt,
wie es ihm gefällt.
Vielmehr sorgt er dafür, dass ihr es auch könnt!
Tut alles,
ohne darüber zu klagen
und lange hin und her zu reden.
Denn ihr sollt fehlerlos und unbescholten sein –
makellose Kinder Gottes
inmitten einer schuldbeladenen
und verdorbenen Generation.
Ihr werdet aus ihr hervorstrahlen
wie die Sterne am Himmel!
Denn ihr haltet am Wort des Lebens fest.
Darauf kann ich stolz sein an dem Tag,
an dem Christus wiederkommt.
Ich habe mich also nicht umsonst angestrengt
und mich nicht umsonst abgemüht.

Liebe Gemeinde,

in unserem Predigttext weist der Apostel seine Hörschaft bzw. Leserschaft zunächst daraufhin, dass im Umgang miteinander ein besonderer Maßstab gelten sollte: den Maßstab Jesu Christi.

Der als Gott nicht daran festhielt Gott gleich zu sein,

der die Gestalt eines Knechtes annahm,

der sich selbst erniedrigte und gehorsam den Kreuzestod auf sich nahm...

Hat der Apostel damit den Maßstab aber nicht zu hoch, nicht zu abstrakt gesetzt?

Diese Frage beschäftigte auch den amerikanischen Pfarrer Charles Sheldon am Ende des 19. Jahrhunderts. Er fasste seine Ansichten diesbezüglich in einem Roman mit dem Titel „In His Steps“ zusammen. Sein Buch handelt von einem Arbeitslosen, der mit seiner provokanten Frage die Dorfgemeinde herausfordert. Er fragte in etwa: *Wenn all die, die jeden Sonntag ihre Lieder für Jesus singen, auch im Alltag mit Jesus leben würden, würde die Welt doch nicht anders aussehen?*

Erst nach dem Tod des Arbeitslosen wird seine herausfordernde Frage in der Dorfgemeinde ihre Früchte tragen: die Gemeinde beschließt, sich diese Frage ein Jahr lang als Maßstab in ihrem täglichen Leben zu setzen, und sie stellt vor jede kleine und große Entscheidung ihres Alltags die Frage: „Was würde Jesus tun“ – *What would Jesus do*? Was sie mit dieser Frage erleben und erfahren durften, war nicht unbedingt spektakulär, aber brachte erstaunliche Veränderungen in ihr Leben.

„*What would Jesus do*“ WWJD – vielleicht haben Sie, liebe Gemeinde, schon jemanden getroffen, der diesen Slogan auf einem Armband oder T-Shirt trug... denn einige Jahre nach dem Erscheinen des Romans wurde die Abkürzung WWJD durch einen amerikanischen Jugendpfarrer bekannt. Er gewann für sein Projekt Geschäftsleute, die den Slogan auf Anstecker und Armbänder drucken ließen. Die Armbänder erfreuten sich großer Beliebtheit und verbreiteten sich rasch besonders unter engagierten christlichen Jugendlichen.

„Was würde Jesus tun“ - Obwohl ich persönlich gewisse Schwierigkeiten damit habe, die Botschaft Jesu in dieser Form zu vereinfachen, damit sie sich im Alltag besser umsetzen und integrieren lässt, erscheint mir diese Frage dennoch gar nicht so unbedeutend.

Denn in unserem Tun und Lassen geht es letztendlich auch darum – danach zu handeln – wie es am besten zu dem Bild passt, das wir über uns selbst haben, oder danach, wie wir uns selbst sehen möchten auch als gläubige Menschen, die ihr Vertrauen auch im Alltag auf Gott setzen.

Denn ein solches Bild, ja Selbstbild spricht auch Paulus an in seinem Brief:

Tut alles, ohne darüber zu klagen und lange hin und her zu reden.

Denn ihr sollt fehlerlos und unbescholten sein – makellose Kinder Gottes
inmitten einer schuldbeladenen und verdorbenen Generation.

Ihr werdet aus ihr hervorstrahlen wie die Sterne am Himmel! Denn ihr haltet am Wort des Lebens fest.

Hervorstrahlen wie die Sterne am Himmel!

Nicht wenig wird von uns erwartet, liebe Gemeinde!

Hervorstrahlen wie die „Stars“, ja die „Stars“ des Glaubens. Weil Glaube gelebt werden soll, nicht nur still und verborgen, es ist nicht nur für mich wichtig, dass ich eine derartige Lebensorientierung habe wie der Glaube, sondern auch für andere, die mir begegnen. Sie begegnen durch mich, durch meine Ansichten und Haltung in bestimmten Situationen – der Kraft Gottes, oder vielleicht Gott selbst, aber nicht, weil wir so toll unseren Glauben zeigen, nein. Vielleicht waren es ausgerechnet unsere Schwäche oder Fehler, die unseren Glauben für andere glaubwürdig erschienen ließen.

Nach einem Gottesdienst während meiner Vikariatszeit sagte mir einmal eine erfahrene und ältere Kollegin Folgendes: „du sollst keine Illusionen haben“... ich war am Anfang sehr wütend auf sie. Was will sie damit sagen? Habe ich etwas falsch gemacht? Die Antwort darauf hat mir letztendlich Paulus gezeigt. Er schreibt: „Denn Gott bringt euch dazu, dass ihr nicht nur so handeln wollt, wie es ihm gefällt. Vielmehr sorgt er dafür, dass ihr es auch könnt!“

Ja Hervorstrahlen wie die Sterne im Himmel – doch ein „Glauben-Star“ darf auch manchmal schwach sein, zweifeln, ja sogar Raum für die Angst und für Fehler lassen ...

Den Glauben vorleben ist etwas Wesentliches, ist für die Zukunft unserer Kirche sehr wichtig: Hervorstrahlen im Vertrauen, in der Freude, in der Hoffnung, in der Liebe und nicht zuletzt im guten offenen Miteinander, Hervorstrahlen als Gemeinde – als eine lebendige Gemeinschaft ... dazu wurden wir berufen.

Reformation steht vor der Tür,

Reformatoren sind mit allen ihren Schwächen und Stärken auch gewisse Vorbildern.

Luther verkörpert einen Glauben, der die Angst überwindet.

Zwingli – einen Glauben mit Verstand und Herz, und einen mutigen Glauben

Calvin – einen Glauben, der im Alltag und im gesellschaftlichen Leben Gestalt annimmt.

„Seid wie die Sterne am Himmel“, seid Vorbild im gelebten Glauben“ sagt Paulus. Denn: gewollt oder ungewollt, Menschen lernen durchs Hinschauen.

Durch den aktuellen Trend der Blogger und Influencer ist die jüngere Generation wieder offen für Vorbilder, besonders wenn sie aus dem engeren Umfeld stammen. Hervorstechen im Glauben wie Sterne heißt nicht, perfekt zu leben, sondern den anderen höher zu achten als sich selbst, ohne den eigenen Selbstwert fallen zu lassen.

Vorbilder dürfen und müssen vielleicht manchmal scheitern. Damit sie glaubwürdig bleiben und damit sie das große Geschenk Gottes, die Umkehr, annehmen und leben können.

Sie können es tun, durch Gott, und vielleicht geschieht es einmal, dass jemand zu uns sagt: „Du bist ein Vorbild für mich!“

AMEN